

reiche Personen das zu den Opfern erforderliche Geld hergaben (Jos. Antt. 19, 6, 1; Mischna, Nasir 2, 5, 6). (Vgl. Winer, Realw. II, 138 ff.; Richm., Handw. 1059.) [Wette.]

**Gemara**, s. Laludub.

**Gemblours** (Gemblour, Gemblacum), altes Benedictinerstift, jetzt ein Flecken in Brabant, unweit von Namur am Orne-Flusse, mit ungefähr 3000 Einwohnern und bekannter Messerschmiederei. Der Ort soll mit dem Gominiacum der Römer, welches eine Militärstation in dieser Gegend war, identisch sein. Das Kloster wurde 922 von dem hl. Guibert oder Wibert, einem Prinzen von Aufrastren, gegründet, welcher dasselbst eintrat und unter dem ersten Abte Erluin, seinem innigsten Freunde, 962 starb. Die Bestätigungsurkunde des Kaisers Otto I. d. Gr. wurde im J. 948 ausgestellt; gleichzeitig bestellte der Kaiser von Frankfurt aus den Grafen Lambertus von Löwen zum Schutzherrn des Stiftes. Derselbe sollte stets nur Einen Subadvocatus haben dürfen, und letzterer in villis ad Abbatiam pertinentibus nihil aliud juris habebit, nisi per singulos annos de unaquaque domo denarium unum, gallinam unam, avenae sextarium unum. Gemblours wurde namentlich von der Familie des Stifters reichlich bedacht, 954 vom Papste bestätigt. Es kann in keiner Hinsicht mit Corvey, Fulda, Hirsau oder gar mit Reichenau, Sanct Gallen u. s. f. verglichen werden; unter den Klöstern des Benedictinerordens war es ein Stern zweiter oder dritter Größe, obwohl die Prälaten große Freiheiten gewannen und politisch in Brabant den ersten Rang einnahmen. Der erste Abt, Erluin, war ein vortrefflicher Mann, den sein Eifer für Recht, Sitte und Zucht in dem Kloster Lobbes, welches er reformiren sollte, zeitlich unglücklich machte. Im J. 958 nämlich überfielen ihn drei Mönche dieses Klosters, quibus nobilitatis vanitas et juvenutis robur, mißhandelten ihn unmenslich und beraubten ihn nicht nur seiner Augen, sondern schnitten ihm auch einen Theil seiner Zunge ab — einer der vielen traurigen Belege für die Roheit des 10. Jahrhunderts (vgl. Libellus de gestis abbatum Gemblacensium; Gesta abbatum Lobniensium c. 26, in d'Achery, Spic. II, 739). Nach Gemblours zurückgekehrt, erfuhr Erluin I. noch weiter *res . . . per multas tribulationes regnum Dei parari fidelibus . . .*, aber *nec multum dolendum esse sibi videbatur, quod illis oculis carendum erat, quibus etiam calices et cyathos gloriantur, cum interior suus oculus illis oculis perfecte delectaretur, quibus mundi corde Deum contemplantur.* Nach seinem Tode 987 wurde auf die Vorstellungen des Bischofs von Lüttich sein Bruder Herward zum Abte gewählt, doch starb auch dieser bald. Nichts war geeigneter, die Frömmigkeit des ersten Erluin frisch im Andenken zu erhalten, als die Schwäche des dritten Abtes, Erluin II. Nachdem dieser keineswegs zum Frommen der Abtei

23 Jahre Abt gewesen, folgte einer der ausgezeichnetsten von allen, Oibertus, von dessen Gelehrsamkeit, praktischem Verstande, Frömmigkeit und wohlthätigem Sinn der Chronist nicht genug zu erzählen weiß. Unter ihm bekamen es die Mönche besser als früher, obwohl sie *caeci et stulti* Oibertus als einen aufgedrungenen Abt anfangs durchaus nicht anerkennen wollten; das Kloster wurde durch Schenkungen reich, ward mit Bauten geschmückt und war im Hungerjahr 1043 eine Vorrathskammer der Nothleidenden. Oibertus war 1012 Abt geworden und starb 1048, nachdem er im Auftrage des Bischofs Baldrich, der dem Stifte die Immunität verliehen, ein neues Kloster erbaut und 29 Jahre geleitet hatte. Oibertus' Verwandter und Nachfolger Mascellinus setzte das Werk fort und starb nach 28jähriger Regierung, *excoetus in camino tribulationis*, da er sehr an den Füßen litt und doch niemals einen Arzt annahm. Unter Abt Tietmar, einem *vir columbinas simplicitatis*, der 23 Jahre herrschte, lebte im Kloster der Prior Guerin, *monachorum doctor Gemblacus*, sowie der Chronist Sigebert (s. d. Art.), und Gemblours wurde immer reicher und schöner. Abt Lietardus, ein Schüler Oiberts, bekleidete seine Würde nicht lange. Der achte Abt, Anselmus, soll Sigeberts Jahrbücher fortgesetzt und zugleich berichtigt haben; jedenfalls war er *bibliothecae assiduus scrutator*, der aber auch die Besigungen des Stiftes zu mehreren verstand, und *tunc temporis multi fratrum nostrorum non solum in Francia, sed in aliis provinciis magistrati et quasi secundi abbates erant in multis coenobiis, eo quod in scripturis humanis et divinis exercitati multum fructum sapientiae relinquebant, quibuscunque locis fuissent adhibiti.* Noch mehr gedieh Gemblours durch die Gunst der Herzoge Gottfried I. und Gottfried III. von Brabant, welche dem Stifte unter Anderm das Münzrecht und den Aebten den Grafentitel verliehen. Großer Reichthum ist für ein Kloster so selten wie für die einzelne Familie ein Segen, doch scheint Gemblours weit weniger durch innere Zerrüttung als durch äußere Unglücksfälle herabgekommen zu sein. Nach dem Hingange des Abtes Anselm, der 1136 erfolgt sein soll, entstanden arge Streitigkeiten zwischen den Klosterleuten und den Bewohnern des Städtchens. In Folge einer Fehde zwischen dem Herzog von Löwen und dem Grafen von Namur ging das Städtchen in Flammen auf; das Kloster jedoch wurde wie durch ein Wunder bewahrt. Als im J. 1146 Bernhard von Clairvaux in's Land kam, da nahmen die Mönche von Gemblours seine Ideen mit Begeisterung auf, wie es in benachbarten Klöstern keineswegs der Fall war. Nachdem Abt Arnulf Stadt und Kloster 1153 mit Graben und Mauern umgeben, kam im J. 1186 durch die Feinde des Herzogs Heinrich I. von Brabant eine solche Verwüstung über Gemblours, daß sich wenigstens die Stadt niemals